

Beruhige dich, Thea



Der Himmel ist grau. Der Himmel ist grau und ich laufe unter ihm entlang. Sack über meiner Schulter. Decke im Sack.

Ich laufe, laufe, laufe. Immer weiter. Tränen auf meinem Gesicht.

Was ist passiert? Was ist da gerade passiert?

Kälte wickelt mich ein. Müll auf der Straße. Menschen am Wegesrand.

Was ist passiert? Mein Atem geht hektisch, zu hektisch.

Beruhige dich, Thea. Es war nötig. Ich habe nur getan, was nötig war. Das habe ich doch, oder? Ja, das habe ich. Mutter friert. Lizzy

friert. Ich muss für sie sorgen. Schneller Atem, schnelles Herz, schnelle Schritte. Aber es war nötig. Beruhige dich, Thea. Andere tun so etwas ständig, Thea.

Kälte, die einem unter die Haut kriecht. Ich kenne sie. Ich hasse sie. Aber es hätte schlimmer kommen können. Anschläge auf Dämme. Wasser überall. Schreie der Menschen auf dem Bildschirm. Es hätte schlimmer kommen können. Beruhige dich, Thea. Es hätte schlimmer kommen können, aber du- nein, ich, ich, ich habe die Verantwortung. Ich, ich, ich, ich allein. Mutter zuhause. Krank, schwach, alt. Lizzy kalt, klein und abgemagert. Es war nötig. Beruhige dich, Thea.

Aber Erinnerungen lassen sich nicht verschließen.

Kälte, schwarze Nacht. Röchelnde Töne am Wegesrand. Nein- denk nicht dran. Es war nötig. Beruhige dich, Thea.

Mein Blick wandert, ich kann ihn nicht davon abhalten. Polizist auf dem Boden, Blut auf dem Boden, Galle in meinem Hals. Beruhige dich, Thea, das warst nicht du, Thea, der lag hier schon, Thea. Aber ich war etwas anderes.

Sack über meiner Schulter, es gab keine große Beute heute, er ist leicht. Die Mülleimer waren leer. Auch auf den Straßen lag nichts Brauchbares. Frau Martins wird enttäuscht sein. Doch dann höre ich sie, röchelnde Laute vom Straßenrand- aber nein, erinnern nützt jetzt nichts mehr, was geschehen ist, ist geschehen. Ich hörte Töne. Ich trug den Sack über meiner Schulter. Das war schon, das ist schon passiert, erinnern hilft jetzt auch nicht mehr. Und dennoch, und dennoch, und dennoch. Verzweiflung bahnt sich ihren Weg durch meine Kehle nach draußen, ein Schrei, leise, kaum hörbar. Was ist passiert? Was ist passiert? Was ist nur mit dieser Welt passiert?

Sinkendes Grundwasser, gesprengte Dämme, zu viele Menschen, Chaos. Chaos überall. Ordnung am Verlieren. Terror am Gewinnen.

Schreie auf dem Bildschirm.

Wasser auf dem Bildschirm.

Frau Martins vor unserer Tür, wir müssen weg, hat sie gesagt. Aber zu spät, zu spät, zu spät, denn Mutter kann nicht, Mutter darf nicht. Und Lizzy und ich wollen nicht ohne sie. Daher habe ich Verantwortung, ich allein. Meine Schuld. Daher war es nötig. Daher musste ich es tun. Ich musste, ich musste, ich musste, ich hab's getan und das ist vorbei. Es ist Vergangenheit. Beruhige dich, Thea.

Röcheln in der Ecke, ein Mann, obdachlos und krank. Aber er hatte etwas, das ich brauchte. Eine Decke. Und ein Messer. Eine gute Decke und ein gutes Messer. Wir haben keine Decke mehr, sie wurde uns gestohlen. Und wir haben kein Messer, nicht in dem verlassenen Haus, in dem wir leben.

Frau Martins und Lizzy könnten das Messer gebrauchen, zur Verteidigung, dachte ich. Und Mutter braucht eine gute Decke, um den Winter zu überleben, dachte ich. Aber im Müll findet man so etwas nicht und Tote sind immer längst geplündert. Es war die perfekte Chance... Ich musste es tun. Ich musste, ich musste, ich musste. Es war nötig, aber es war ein Fehler.

Beruhige dich, Thea.

Welt kaputt, in Scherben liegt sie vor mir. Wie konnte es nur so weit kommen? Terroristen, Klima, Katastrophen, mehr und mehr und mehr und mehr. Säulen der Ordnung erschüttert, eine nach der anderen, bis die erste brach. Und dann die zweite. Und dann die dritte. Und dann alle.

Krieg. Krieg gegen sich selber. Dann Hunger. Dann Durst. Dann Hitze, dann Kälte. Verzweiflung bahnt sich durch meine Glieder, aber ich werde nicht wieder schreien. Was geschehen ist, ist geschehen, ich kann es nicht ändern. Nicht mehr.

Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit, Kriege, Hungersnöte, Leid, so viel Leid, überall auf der Welt. Eskalation innerhalb von Monaten. Nicht meine Schuld, nicht meine, meine, meine, aber meine Verantwortung. Lizzy zu jung, Frau Martins zu alt, Mutter zu krank, also meine. Und daher war es nötig.

Langsame Schritte, leichte Schritte, leise Schritte. Angehaltener Atem. Ausgestreckte Hand. Was hätte ich tun sollen? Leerer Kopf, Adrenalin in meinen Adern. Was hätte ich tun sollen? Blut, überall Blut, aber ich hatte die Decke. Und das Messer.

Er war krank, alt, obdachlos. Und er hatte eine Decke, hätte ich es nicht getan, hätte ein anderer es übernommen. Es war nötig. Beruhige dich, Thea.

Schneller Atem, schnelles Herz, beruhige dich- aber Blut, überall Blut, auf meinen Händen, Armen- ist das Blut in meinem Gesicht? Oder Dreck? Oder Tränen? Metallischer Geschmack auf meiner Zunge, beruhige dich, aber nein, der Mann, der Mann, der Mann, Schreie auf dem Bildschirm, Gestank von Krankheit auf Mutter, kalt, kalt, kalt, so kalt, was habe ich getan? Schneller Atem, schnelles Herz, beruhige dich, beruhige dich, beruhige dich. Beruhige dich, Thea. Es war nötig, Thea.

Ich habe getan, was ich tun musste, um meine Familie zu schützen. Ein Zeichen von Stärke. Tränen der Verzweiflung auf meinem Gesicht, ein Zeichen von Schwäche. Sachte Umarmung der Kälte, die mich erwürgen wird. Ich darf nicht stehen bleiben. Ich darf nicht weinen, sonst geht es mir nicht anders als dem Mann. Und dann muss Lizzy raus. Oder Frau Martins. Nein. Nein, das werde ich nicht zulassen. Das darf nicht passieren. Die Ordnung hat uns im Stich gelassen. Die Reichen haben es. Die Regierung hat es, indem sie nichts unternommen hat, bevor es zu spät war. Aber ich werde es nicht.

Beruhige dich, Thea.

Ich bin ruhig.

Ich habe einen Fehler gemacht, aber deswegen werde ich nicht meine Familie im Stich lassen. Ich werde uns rumbringen, bis irgendwer es schafft, die Ordnung wieder herzustellen. Das muss ich.

Ich muss, ich muss, aber ich will auch.

Frieda Schulze (9E)